

ÄGYPTEN

ASTRID HAHNEBECK/
HOSSAM MADKOUR

Februar 2007

www.kas.de/ägypten

www.kas.de

Die politische Partizipation der Frau in Oberägypten

SEMINAR IN KOOPERATION MIT DEVELOPMENT PROGRAM FOR WOMEN AND CHILDREN (DPWC)

Damit ein Staat gesellschaftlich sein volles Potential entwickeln kann, ist es wichtig, dass sich alle Bevölkerungsgruppen politisch beteiligen. Dies ist in der Realität jedoch nicht immer der Fall. Besonders der weibliche Bevölkerungsanteil in ländlichen Regionen zeigt oftmals lediglich geringe politische Partizipation, wie es auch in Ägypten der Fall ist. Um diesem Missstand aufklärend entgegenzuwirken, wurde die Seminarsreihe mit der DPWC, die bereits im Vorjahr erfolgreich begonnen hatte, auch in diesem Jahr fortgesetzt. Vom 18.-19. Februar trafen in Luxor Repräsentanten aus Politik und soziokulturellen Organisationen zusammen, um durch konstruktive Diskussionen die Wichtigkeit der politischen Partizipation von Frauen hervorzuheben.

Frau Maha Khairallah begrüßte zunächst die Konferenzteilnehmer und dankte der Konrad-Adenauer-Stiftung für die gute und dauerhafte Kooperation mit DPWC. In Kürze beschrieb sie die Hauptzielsetzungen und Anliegen der DPWC, zu denen insbesondere die Integrierung der ägyptischen Frau in den politischen Alltag zähle. Nachdem sie darauf folgend den Ablauf des Seminars beschrieben hatte, gab sie das Wort an Herrn Dr. Michael Lange, Repräsentant der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Dr. Lange betonte, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung sich nahezu vollständig aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland finanziere. Eines der Hauptanliegen der Stiftung sei es sich konstruktiv am Kulturdialog

zu beteiligen. Damit sich die gesamte Bevölkerung an diesem Dialog beteiligen könne, sei es von unabwendbarer Wichtigkeit, die politischen Rechte der Frau bzw. ihre politische Partizipation zu erhöhen um sie integrieren zu können. Seminare so wie das Seminar in Luxor seien erste, wichtige Schritte in diese Richtung.

Auch Herr General Sirag El Din hielt einige einleitende Worte. Er dankte DPWC sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung für die Einladung und entschuldigte die Abwesenheit des Bürgermeisters von Luxor, General Samir Farrag. Er betonte, dass er einen großen Teil seines Lebens im Militär verbracht hätte, was die Begegnung und den Umgang mit der Frau erschwert hätte. Doch seitdem er stellvertretender Bürgermeister geworden sei, und demzufolge im Bereich der Zivilgesellschaft aktiv tätig, sei er mit dem Thema Frauen und deren Rolle in der Gesellschaft immer vertrauter geworden.

Die erste Sitzung der Konferenz wurde von Frau Elham Muhammad Mahmoud geleitet. Die Repräsentantin des Frauensekretariats der NDP in Luxor brachte ihre Verwunderung über die Tatsache zum Ausdruck, dass die Rolle der Frau in den politischen Parteien sehr gering sei, ihre Bedeutung in der Zivilgesellschaft jedoch relativ hoch. Darüber hinaus betonte sie, dass gesellschaftliche Verbesserungen auf die Kooperation beider Geschlechter angewiesen seien. Sei dies nicht der Fall, so könnten keinerlei sozialen Entwicklungen stattfinden.

ÄGYPTEN

ASTRID HAHNEBECK/
HOSSAM MADKOUR

Februar 2007

www.kas.de/ägypten

www.kas.de

Der erste Vortrag des Tages wurde von Frau Sou'ad Israel, Mitglied im Nationalrat für Frauen in Luxor, gehalten. Zentraler Themenpunkt ihrer Ausarbeitung waren die sozialen sowie die politischen Rechte der ägyptischen Frau. Sie erwähnte, dass Frauen bereits im pharaonischen Zeitalter politische Entscheidungsträger gewesen seien wie z.B. Hatschepsut und Nefertite. Darüber hinaus ging sie auf die geschichtliche Entwicklung der Frauenrechte in Ägypten ein und erwähnte unter anderem die Verfassungsänderungen von 1956, die die gesetzliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen gewährleisten sowie das Wahlrecht an Frauen vergaben. Trotzdem würde sich die ägyptische Frau – vor allem in Oberägypten – so gut wie gar nicht politisch beteiligen und demnach keinen bzw. einen sehr geringen Gebrauch von ihrem Wahlrecht machen. Trotzdem sei ein Anstieg in der Wahlbeteiligung zu beobachten gewesen. Während im Jahre 1975 lediglich 16% weibliche

Wählerstimmen in Oberägypten registriert worden seien, so hätte man 2003 bereits 37,09% vermerken können. Diese positive Entwicklung sei zahlreichen Initiativen wie z.B. Konferenzen wie die der DPWC zuzuschreiben. Auch die weibliche Mitarbeit in Nichtregierungsorganisationen sei gestiegen, so Frau Israel. Bezüglich der Präsenz von Frauen innerhalb politischer Parteien merkte die Sprecherin an, dass diese äußerst gering sei. Frauen seien in führenden Positionen so gut wie nicht vertreten. Dies sei ein Missstand, der sich schleunigst ändern müsse, um die allgemeine politische Situation zu verändern.

Am Ende der ersten Sitzung schloss sich eine Diskussion an. Interessanterweise meldete sich zuallererst ein Mann zu Wort und bemerkte, dass die Absichten der Konferenz zwar positiv zu beurteilen seien, eine praktische Umsetzung jedoch schwierig sei. Zu sehr würden alteingesessene Traditionen in der oberägyptischen Gesellschaft dominieren, Traditionen, die die theoretische Gleichberechtigung von Mann und Frau zwar hinhinnehmen, jedoch keinesfalls an einer praktischen Umsetzung interessiert seien. Eine weitere Teilnehmerin stimmte ihrem

Vorredner zu und fügte ergänzend hinzu, dass auch die Religion bzw. ihre Interpretation oftmals ein Hindernis für die Förderung von Frauenrechten darstelle. Aufgrund dessen müsse nicht nur die Frau unterstützt und gefördert werden, sondern es sei wichtig, soziale Gegebenheiten generell zu verändern. Dazu gehöre unter anderem auch die Verringerung der Analphabetenquote.

Die Leiterin der Organisation „Al Haqq“, Frau Mahasen Hanafi, leitete die zweite Sitzung ein. Sie bedankte sich herzlich für die Einladung und gab das Wort an Frau Safia Ragab, Mitglied im Nationalrat für Frauen, Luxor, weiter. Frau Ragab konzentrierte sich in ihrem Vortrag besonders auf die Wichtigkeit der Bildung für Frauen. Nur wenn ein gewisses Maß an Allgemeinbildung vorhanden sei, könne die Frau überhaupt politisches Interesse entwickeln. Bildung ermögliche den Frauen eine Integration in die Gesellschaft. Sei eine Frau ungebildet und könne im schlimmsten Fall noch nicht einmal lesen und schreiben, so würde sie durch diesen Mangel an Wissen automatisch marginalisiert und in eine soziale Randgruppe gedrängt. Bildung müsse in verschiedenen Bereichen stattfinden. Dazu zähle unter anderem ein gewisses Maß an kultureller Bildung. Kultur bzw. ähnliche soziale Verhaltensmuster sei ein wichtiger Faktor in Bezug auf gesellschaftlichen Zusammenhalt. Kultur, so Frau Hanafi, sei ein Faktor, der Einfluss auf jegliche sozialen Bereiche nehme. Des Weiteren sei es überaus wichtig, die Frau mehr in die Arbeitswelt zu integrieren und nicht nur auf typisch „weibliche“ Berufe zu reduzieren. Auch an der Arbeit im Tourismus würden sich nur wenige Frauen beteiligen, da für derartige Arbeitsbereiche Fremdsprachen Voraussetzung sind, was den meisten Frauen aufgrund eines Mangels an Ausbildung vorenthalten bliebe. Ein anderer Aspekt der oberägyptischen Gesellschaft, der sich von Grund auf ändern müsse, sei die Tatsache, dass weibliche Familienmitglieder vom Erbrecht ausgeschlossen sind, aus Angst, dass Land, das an Töchter vererbt wird, in die Hände ihres Ehemanns geraten könne und somit in den Besitz einer nicht blutsverwandten Person. Darüber hinaus herrsche die weit verbreitete Ansicht, dass jeglicher Besitz, ob Land oder andere

ÄGYPTEN

ASTRID HAHNEBECK/
HOSSAM MADKOUR

Februar 2007

www.kas.de/ägypten

www.kas.de

Güter, ausschließlich an männliche Nachkommen zu vererben sei, da diese – im Gegensatz zu Töchtern – irgendwann die Verantwortung für ihre eigene Familie übernehmen müssten. Dieser Mangel an ökonomischen sowie kulturellem Kapital führe Mädchen und Frauen in völlige Abhängigkeit, da sie ständig auf männliche Familienmitglieder angewiesen seien. Derartige patriarchalische Gesellschaftsstrukturen müssten sich grundlegend ändern, damit eine Verbesserung der Situation der oberägyptischen Frau gewährleistet sein könne.

Dem folgte eine Diskussion, in deren Mittelpunkt die Wichtigkeit einer schulischen Ausbildung von Mädchen stand. Die Qualität der Schulen müsse sich schleunigst ändern. Selbst eine Verbesserung des Schulsystems würde Mädchen jedoch nicht vor traditionell verankertem Gedankengut bewahren, da die meisten gesellschaftlichen Standpunkte nach der Schule zu Hause weitergegeben würden. Ein weiterer Zuhörer betonte, dass er gerne mindestens zwei Frauen in allen politischen Ämtern bzw. Organisationen sehen würde.

Auch Herr Hassany Ahmed Belal, Vorsitzender der Wafd Partei in Al Bayadiyya, bemängelte die Nichtpartizipation der ägyptischen Frau im politischen Bereich. Lobend wies er auf Jehan Saddat hin, die die politische Aktivität von Frauen unterstützte. Herr Belal betonte, dass Frauenmagazine sich mehr auf kulturelle bzw. sozial-politische Dinge konzentrieren sollten, so könne man viele Frauen auf gesellschaftliche Dinge aufmerksam machen. Des Weiteren betonte auch er die Wichtigkeit der schulischen Ausbildung von Mädchen. Diese sollte nicht auf Haushaltsführung und ein wenig Lesen und Schreiben beschränkt sein, sondern es sollte Mädchen leichter gemacht werden, auch andere

Dinge zu lernen und sie nicht auf was allgemein als typisch „weiblich“ gesehen wird zu reduzieren. Außerdem sollte den Mädchen die Möglichkeit gegeben werden, ebenfalls am Sportunterricht teilzunehmen. Körperliche Fitness sei eine wichtige Voraussetzung für einen gesunden Geist.

Die dritte Sitzungsrunde stand unter der Leitung von Herrn Moustafa Mahmoud, Professor am Institut für Sozialdienste. Nachdem auch er sich für die Einladung bedankt hatte und die Notwendigkeit derartiger Veranstaltungen betont hatte, bat er Herrn Montasser Abu Haggag, seinen Vortrag zu halten. Der ehemalige Ministeriumsvorsitzende analysierte den Einfluss des Mannes auf die Frau und konzentrierte sich anfangs auf das Verhältnis des Propheten zu seinen Frauen bzw. auf die Frauen, die zur Zeit des Propheten lebten. Khadija, die erste Frau des Propheten, war beispielsweise einige Jahre älter als Mohammed und konnte im Gegensatz zu ihm lesen und schreiben und war auch finanziell besser gestellt. Dies stellte für Mohammed jedoch kein Problem dar, er hatte nicht das Gefühl, ihr unterlegen zu sein, sondern schenkte ihr Bewunderung und Hochachtung. Ein weiteres Beispiel für die öffentliche Präsenz bzw. Tätigkeit der Frau im Islam sei Asmaa, Tochter des Abou Bakrs, einer der Begleiter des Propheten Mohamed. Trotz ihrer Schwangerschaft erklimmte sie täglich einen Berg, um Mohammed und ihren Vater, die sich während der Hijra darauf versteckten, mit Nahrung zu versorgen. Dies zeige, so Herr Abu Haggag, dass viele männliche Persönlichkeiten ohne weibliche Unterstützung ihre Ziele niemals erreicht hätten. Aus diesem Grund sollten Männer ihren Frauen den größten Respekt zollen und stets ihre Dankbarkeit zeigen. Kein Mann sollte seine Frau kritisieren, wenn sie hin und wieder kein Essen gekocht oder die Wäsche nicht gebügelt hätte. Falls der Mann sich von seiner Frau aufgrund mehrerer Kinder und viel Hausarbeit vernachlässigt fühle, hätte er sich ja für weniger Kinder entscheiden können.

Auch Herr Dr. Sameh Ragab, Dekan der Fakultät für Erziehungswissenschaften, South Valley University, unterstrich die Wichtigkeit der Kooperation zwischen Mann und Frau. Nur wenn beide Elternteile an der Kindererziehung beteiligt seien, so könnte diese erfolgreich sein. Doch nicht nur in diesem Punkt schloss er sich seinem Vorredner an. Ebenso wie Herr Abu Haggag betonte auch Herr Ragab, die hohe Stellung der Frau im Islam und den Respekt, den die Religion ihr zollt. Dies sei unter anderem daran zu er-

ÄGYPTEN

ASTRID HAHNEBECK/
HOSSAM MADKOUR

Februar 2007

www.kas.de/ägypten

www.kas.de

kennen, dass die Frau ihren Mädchennamen auch nach der Hochzeit weiter führe und im Gegensatz zu den meisten westlichen Ländern nicht den Namen ihres Mannes annehme. Dadurch sei ihre Identität gefestigt und sie würde auch rechtlich stets mit ihrem Mädchennamen registriert bzw. zu identifizieren sein. Abschließend wies er darauf hin, dass er nicht die Meinung vieler teile, dass die Frau die Hälfte der Gesellschaft ausmache. Seines Erachtens mache sie die ganze Gesellschaft aus.

Die erste Sitzung des zweiten Tages wurde von Herrn Muhammad El Malwany, Generalsekretär der NDP, Luxor geleitet. Nachdem er die Anwesenden begrüßt und seine Freude über die rege Teilnahme an der Konferenz ausgedrückt hatte, reichte er das Wort an Herrn Abdel Megid Younis weiter. Er bot den Zuhörern einen Überblick über die Artikel und Abkommen, die sich mit der Situation bzw. der Unterstützung der Frau in ländlichen Regionen auseinandersetzen. Hierbei konzentrierte er sich auf Auszüge aus dem politischen Recht, dem Arbeitsrecht, Zivilrecht, Strafrecht sowie dem Familienrecht. Auch Herr Younis betonte, dass die politische Gleichberechtigung von Mann und Frau im ägyptischen Grundgesetz verankert sei. Was das Arbeitsrecht angehe, so herrsche auch hier Gleichheit. Die Frau sei – genau wie der Mann – dazu berechtigt, einer Arbeit nachzugehen. Kein Ehemann sei berechtigt, seiner Frau dieses Recht vorzuenthalten. Dies widerspräche islamischen Grundansichten bezüglich der Stellung der Frau. Frauen stünden des Weiteren folgende Rechte im Bereich der Arbeit zu:

- unbezahlter Erziehungsurlaub (dreimal während ihrer beruflichen Karriere für jeweils zwei Jahre)
- bezahlter Mutterschutz (für jeweils drei Monate nach der Geburt, dreimal während der beruflichen Karriere)

Herr Younis betonte, dass einer Frau das Recht auf jegliche Arbeit zustünde, die weder ihrer Gesundheit Schaden zufügen noch ihre Moral gefährden könnte.

Bezüglich der zivilrechtlichen Stellung der Frau erwähnte der Sprecher, dass der Ehemann keinerlei Anspruch auf das Eigentum seiner Frau hätte, weder auf die Güter, die sie mit in die Ehe brächte, noch auf jene Dinge, die sie während der Ehe durch ihre Arbeit erwirtschaftete. Er betonte, dass sie über ihr Eigentum frei verfüge und nicht finanziell zum Haushalt beitragen müsse. All ihr Eigentum sei unter ihrem Mädchennamen registriert und niemals unter dem Namen ihres Ehemannes. Vom familienrechtlichen Standpunkt habe die Frau das Recht auf Scheidung, wenn sie körperlichen

misshandelt bzw. materiell nicht versorgt werde. Darüber hinaus könne sie ohne weiteres die Scheidung einreichen, wenn ihr Mann eine zweite Frau geheiratet hat, ohne sie darüber zu informieren. In Bezug auf das Sorgerecht erklärte Herr Younis, dass dieses bei Jungen bis zum Alter von zehn Jahren und bei Mädchen bis zum Alter von zwölf Jahren bei der Mutter liege. Während dieser Zeit müsse der Vater Unterhalt für seine Kinder bezahlen. Wird entschieden, dass die Kinder auch nach dieser Altersgrenze weiterhin bei der Mutter bleiben, so ist der Vater gesetzlich nicht mehr für Unterhaltszahlungen verantwortlich.

Anschließend trug Herr Gad El Zanati, Experte für familiengerichtliche Angelegenheiten, seine Ausarbeitung vor. Als Hauptthema seines Vortrages beschrieb er verschiedene Beschlüsse und Verordnungen der ägyptischen Regierung bezüglich der Benachteiligung der Frau und ihrer gesetzlichen Lage. Einleitend erklärte er, dass sich die Situation der Frau allgemein verbessert hätte und Gesetzesänderungen zugunsten der Frau stattgefunden hätten. Es gäbe einige Frauen in führenden Ämtern wie beispielsweise die NDP-Abgeordnete Faida Kamel oder Dr. Laila Kamel, die sich stark im NGO Bereich engagiert. Auch in Universitäten gebe es eine hohe Anzahl weiblicher Dozentinnen. Demnach schließe er es nicht aus, wenn es bald Bürgermeisterinnen bzw. sogar eine Präsidentin geben würde. Darüber hinaus betonte Herr Zanati die Wichtigkeit der Regulierungen von Familienangelegenheiten. Die Familie bzw. das Zuhause spiele eine äußerst wichtige Rolle innerhalb

ÄGYPTEN

ASTRID HAHNEBECK/
HOSSAM MADKOUR

Februar 2007

www.kas.de/ägypten

www.kas.de

der Gesellschaft. Hier würden wichtige Entscheidungen getroffen wie beispielsweise die Gestaltung von Freizeitaktivitäten sowie Kindererziehung. Die Intaktheit dieser Einheit sei von enormer Wichtigkeit für das Funktionieren der Gesellschaft im Ganzen. Allerdings gäbe es manchmal Probleme mit der praktischen Umsetzung der theoretisch vorhandenen Gesetzgebungen zur Gleichstellung der beiden Geschlechter, was auf tiefverankerte Traditionen in Oberägypten zurückzuführen sei. Um dies zu verdeutlichen führte er die Zuhörer durch die verschiedenen Lebensabschnitte der Frau, angefangen vom Säuglingsalter bis hin zur Großmutter. Schon als Säugling würden Mädchen benachteiligt und bekämen weniger Beachtung und Versorgung geschenkt als Jungen. Eine Schulbildung würde ihnen oft vorenthalten bleiben, da dies für Mädchen oftmals als unnötig gesehen werde. Erreicht ein Mädchen das Heiratsalter, so darf sie ihren Ehemann häufig nicht selbst wählen, sondern muss sich dem Willen ihres Vaters beugen. Darüber hinaus, so Herr Zanati, würden Mädchen in Oberägypten vielfach viel zu jung verheiratet, was nicht selten psychische Probleme mit sich brächte. Im Anschluss daran ging Herr El Zanati auf das CEDAW-Abkommen (Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women) und dessen praktische Umsetzung in Oberägypten ein. In kurzen Worten erklärte er, dass es sich dabei um ein internationales Übereinkommen der Vereinten Nationen zu Frauenrechten handele. Dieses wurde am 18. Dezember 1979 verfasst und trat am 03. September 1980 in Kraft. Der Sprecher erläuterte, dass bisher 184 Staaten unterschrieben hätten. Die große Zahl der Unterzeichner-Staaten dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine immense Zahl an Vorbehalten gäbe. CEDAW sei teilweise umstritten aufgrund einiger Aussagen, die von manchen Personen als radikaler Feminismus eingestuft würden. Manche islamische Staaten, so Herr El Zanati, würden gegen CEDAW auch mit dem Hinweis argumentieren, dass es sich dabei um eine Konvention handele, die nur auf westlichen Kulturen basiere. Aufgrund dessen bestünden Widersprüche zwischen der Sharia und Artikel 1.

Herr Dr. Muhammad Abu El Fadl führte in die zweite Sitzungsrunde ein. Der Literaturwissenschaftler schloss sich seinem Vorredner an und kritisierte ebenfalls, dass die ägyptische Frau, insbesondere die oberägyptische lediglich auf dem Papier gleichberechtigt sei, dies in der Praxis jedoch nicht der Fall sei. Danach bat er Frau Seham El Nady, Vorsitzende des Ausschusses für Staatsangelegenheiten in Luxor, ihren Vortrag zu halten. Auch sie betonte, dass Frauen in der Arabischen Welt in allen zentralen Bereichen des Lebens de facto benachteiligt seien. (Einkommen, Beruf, Bildung, politische und wirtschaftliche Teilhabe, Familienrecht) Dies läge jedoch in erster Linie nicht an der Religion, die diese Region prägt, sondern an patriarchalischen vorislamischen Traditionen und entsprechender Auslegung von Recht und Religion. Es sei nicht akzeptabel, die Hälfte der Bevölkerung dazu ermutigen zu müssen, Rechte zu erkämpfen, die ihnen von der Verfassung her zustünden, von der Gesellschaft aber nicht als Rechte verinnerlicht worden seien. Dennoch müssten Frauen die Initiative ergreifen und ihre Situation selbständig ändern. Dabei sei eine erneute Auseinandersetzung mit der Rolle der Religion in der Gesellschaft unvermeidlich. Sie fügte ergänzend hinzu, dass viele Frauen jedoch auch mehr Eigeninitiative zeigen müssten. Sie sollten sich nicht darauf verlassen, dass sich irgendwann alles „einfach so“ funktionieren würde und sie wählen, sich zur Kandidatur aufstellen oder einen Wahlkampf führen könnten. Viele Frauen seien zu passiv.

Im Anschluss nahm Herr Nasr Hirzallah, Leiter des Lokalrats in Luxor, das Wort an sich. Wie seine Vorredner betonte auch er die Tatsache, dass die ägyptische Frau von jeher eine wichtige Rolle in der ägyptischen Gesellschaft gespielt habe. Dies sei bis ins pharaonische Zeitalter zurückzuverfolgen, in dem die Frau dem Mann nicht nur gesetzlich sondern auch gesellschaftlich völlig gleichgestellt war und nicht selten hohe Ämter innehielt. Als Beispiel führte er Hatschepsut an, die vom Jahre 1479 bis zum Jahre 1457 vor Christi eine gewaltige Machtposition innehatte und selbstständig sowohl innenpolitische als auch außenpolitische Entscheidungen traf. Bezüglich zeitgenössischerer

ÄGYPTEN

ASTRID HAHNEBECK/
HOSSAM MADKOUR

Februar 2007

www.kas.de/ägypten

www.kas.de

Geschichte erwähnte Herr Hirzallah, dass 1942 die erste politische Frauenpartei gegründet wurde. Diese Partei forderte die Abschaffung gesetzlich verankerter Benachteiligungen von Frauen und die Garantie der Gleichberechtigung beider Geschlechter. Dazu gehörte unter anderem das Wahlrecht für Frauen sowie ihr Recht, als politische Entscheidungsträger zu agieren und Positionen im Staatsdienst zu besetzen. Danach ging er auf die Rechte der Frau im Islam ein. Dazu erwähnte er einen Kommentar von Dr. Fatma Nasif, die die Meinung vertritt, dass die Rechte bzw. die Abwesenheit fundamentaler Rechte der arabischen/muslimischen Frau oftmals von Außenstehenden beurteilt würden, die kein ausreichendes Wissen über den Islam hätten. So passiere es nicht selten, dass negative Vorfälle aus dem Zusammenhang gerissen interpretiert und verallgemeinert würden. Abschließend nannte Herr Hirzallah ein weiteres Zitat Fatma Nasifs. In diesem betonte die Wissenschaftlerin, dass die Schuld für die Unterdrückung der Frau nicht ausschließlich bei den Männern zu finden sei, sondern dass die Frau auch selbst Verantwortung für diese Tatsache trage. Viel zu wenige Frauen seien sich ihrer Rechte bewusst und würden sie deshalb nicht einfordern.

Die dritte Sitzung des Tages und somit letzte Sitzung der Veranstaltung wurde von Frau Dr. Nabila Girgis eingeleitet. Sie drückte ihre Begeisterung über die rege Teilnahme an der Konferenz aus und hob erneut die Wichtigkeit derartiger Veranstaltungen hervor. Dann bat sie Frau Gamalat Abdel Razeq, Vorsitzende des Gesundheitszentrums in Luxor, ihren Vortrag zu halten. Sie erläuterte, dass politische Partizipation die Basis für eine demokratische Staatsführung sei. Ein aktives Mitglied der Zivilgesellschaft zu sein, sei ein großer Schritt in diese Richtung. Um noch erfolgreicher sein zu können, so Frau Abdel Razeq, sollten sich die verschiedenen Frauenorganisationen einer Region zusammenschließen und Netzwerke bilden. Dies würde zu einer größeren Präsenz verhelfen und somit für mehr Einfluss sorgen. Diese Dynamik würde die politische Partizipation der Frau automatisch verstärken. Dies sei ohne Bildung natürlich nicht mög-

lich. Aus diesem Grund dürfe dem weiblichen Bevölkerungsanteil auf keinen Fall Bildung vorenthalten werden. Je größer die Bildung einer Frau, desto mehr könne sie sich Missständen bewusst werden und konstruktiv dagegen angehen.

Diesem letzten Vortrag schloss sich eine Diskussion an. Eine Konferenzteilnehmerin bemerkte, dass sie sich zwar über die steigende Anzahl von Frauenrechtsorganisationen in Oberägypten freue, jedoch leider nicht jede dieser Organisationen von professionellem Personal geleitet werde. Gerade deshalb würde auch die Kooperationen zwischen verschiedenen Organisationen für gut heißen, da diese so voneinander profitieren könnten.

Die zweitägige Veranstaltung zeichnete sich besonders durch die aktive Teilnahme der Zuhörer/innen aus. Es wurde lebhaft diskutiert und argumentiert, was die Wichtigkeit und das Interesse an diesem Thema verdeutlichte. Hierbei sei anzumerken, dass sich nicht nur Teilnehmerinnen an den Diskussionen beteiligten, sondern dass auch bei männlichen Teilnehmern reges Interesse herrschte.